

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
29 (1915)**

241 (14.10.1915)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-589093](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-589093)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstingen, Peterstraße Nr. 76. Preisdruck-Ausschluss Nr. 58. Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Voranzahlung für einen Monat einschließlich Beierzerlohn 75 Pf., bei Gebührensabteilung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pf. einschließlich Postgebühren.

Mit einer wöchentlichen Unterhaltungs-Beilage.

Bei den Inseraten wird die schmalste Zeile ober oder unter dem Text der Anzeigen in Rüstingen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie bei Abteilungen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Anzeigen 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden nach vorheriger Einverständigung unterbreitet. Refusum 50 Pf.

29. Jahrgang.

Rüstingen, Donnerstag den 14. Oktober 1915.

Nr. 241.

Die serbische Festung Semendria eingenommen

Eine starke russische Stellung bei Dünauburg erstürmt

(Kritisch.) Großes Hauptquartier, 12. Oktober. (Oberste Heeresleitung.) Westlicher Kriegsschauplatz: Nichts von Aras setzen die Franzosen ihre Angriffe fort. — Zwei Teilangriffe gegen die von uns am 8. 10. südwestlich von Loos zurückeroberten Gräben wurden abgewiesen. — Weitere Angriffe gegen die Front von nordöstlich von Souchez bis östlich von Neuville drachen, stellenweise unter erheblichen Verlusten für den Feind, zusammen. Nur an zwei kleinen Stellen gelangten die Franzosen bis in unsere vorbereitete Linie. — Auch in der Champagne eroberten französische Angriffe beiderseits Tahnre mit einem empfindlichen Rückschlag für den Feind. — Trotz starker Artilleriebereitschaft vermochte er gestern abend so wenig wie morgens einen Vorteil zu erringen. Seine Versuche, heute früh an denselben Stellen durchzubrechen, scheiterten ebenfalls.

Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg: Auf der Westfront von Dünauburg unter Angriff zur Erkämpfung der feindlichen Stellung westlich von Illurt in 2½ Kilometer Frontbreite. 3 Offiziere, 367 Mann sind gefangen, ein Nachschlagezucht ist erbeutet. Russische Gegenangriffe wurden abgelehnt.

Heeresgruppe des Generals von Linington: Die feindliche Kavallerie räumte bei Jaziercz das Feld. Die Lage bei den deutschen Truppen der Armee des Generals Graf Bothmer ist unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz: Auf der ganzen Front macht unsere Vorwärtsbewegung gute Fortschritte. — Stadt und Fest Semendria sind gestern von unseren Truppen genommen. (W. L. V.)

(W. L. V.) Wien, 12. Oktober. Amtlich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert. — Im Raum südlich von Burkanow schlugen wir drei russische Angriffe ab. Die Abwehr eines vierten, der gegen ein Grundstück von 2-3 Kilometer gerichtet war, ist noch im Gange. — Am Korminbach und nördlich von Kasalawa am Tisra unternahm der Feind gleichfalls einige erfolglose Versuche.

Italienischer Kriegsschauplatz: Keine Veränderung.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Südlich der Save und der Donau und an der unteren Drina wird an ganzer Front angetariffen. — Die aus Belgrad vordringenden k.u.k. Truppen erbeuteten bei der Erkämpfung des östlich der Stadt und der Landonschanze anstehenden Berges Lipar drei Geschütze und einen Scheinwerfer. Alle Höhen im Umkreis von Belgrad, die die Stromübergänge auf Feldgeschütz-Grtrag beherrschen, sind im Besitz der Verbündeten. Die Deutschen eroberten Semendria und zwangen den Feind auf Pozarevatz zurück. — In der Gegend zwischen der Herzegovina und Montenegro kam es an mehreren Stellen zu Gefechten mit mauteneigenen Abteilungen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Dörfel, Feldmarschallsleutnant.

Die Haltung der Balkanstaaten.

Die Truppenlandung der Alliierten in Saloniki scheint an sich programmatisch zu verlaufen, wenn auch der Transport der gelandeten Armee nach Serbien eine recht problematische Angelegenheit ist. Noch bedeutender sind die erditterten Meinungsverschiedenheiten im Lager des Biederbandes über diese Aktion. Frankreich hat darüber ancheinend gar keinen Anlass zu lassen müssen. Zeit regen sich auch Stimmen in England, die gegen die Truppenlandungen in Saloniki protestieren. So schreibt der militärische Mitarbeiter der Times: „Die Deutschen haben auf dem Balkan einen politischen und militärischen Erfolg erlangen, den wir nicht verkleinern und ablehnen dürfen. Die Serben wären mit dem Einfall der Deutschen und Oesterreicher allein fertig geworden. Aber die Vermehrung der Feinde durch die bulgarische Armee ist eine unheilvolle Gefahr. Sie kommt aus unheilvoller Richtung. Die Entsendung geringer Truppenmassen der Alliierten von Saloniki nach Serbien ist keine militärische Operation. Sie konnte nur als Besoldung einer Ehrenschuld, als Tribut an das heldenhafte Ausdauern der serbischen Verbündeten betrachtet werden. Eine solche Aktion wäre aus militärischen Gründen nur gerechtfertigt, wenn sie die Verlust einer großen Armee wäre oder wenn die Griechen und Rumänen am Ansatze teilnehmen. Wenige Truppen nach Norden zu senden auf einer einseligen Bahn, die bulgarische Panzer verbrennen könnten, durch ein wegerarmes Land mit unsicheren Verbindungen, mit einer Risikobasis in den Händen eines Landes, das sich noch nicht erklärt habe, wäre ein Akt, wo die Strategie der Politik untergeordnet würde. Der deutsche Angriff hat uns unvorhergesehen gefunden, einer Gefahr zu begegnen, die uns seit Monaten bedroht. Es ist durchaus nicht sicher, daß wir Flug gebildet hätten, selbst wenn wir genügend Truppen hätten, uns der von den Deutschen überführten Initiative zu beugen und einen großen Balkanfeldzug zu eröffnen, weil Deutschland uns doch nicht ruft. Der Abzweigungsangriff auf die Nordbalkanen war ein legitimes Kriegsrückfall. Aber jede andere militärische Unternehmung im östlichen Mittelmeer außer für die aktive Verteidigung gegenwärtig ist sehr bedenklich, weil unsere militärischen Mittel beschränkt sind und wir die Truppen nicht wie bisher zerplittern können.“

es sein soll, wird nicht angegeben) die Truppen der Alliierten in Saloniki bekräftigt. Es schreibt mit beifühendem Zitat: „Wir erleben ein seltenes Glück. Dieser Tage werden wir das erhabene Bild slavischer Weidlichkeit vollendet sehen, denn wir bekommen als Gäste unsere treuen und gleichmütigen slavischen Brüder aus Alger, Kongo, Transvaal und Indien, unsere lieben Vettern aus Marokko, Senegal und dem Kaffernland, Japan und Indier. Sie haben es auf sich genommen, die serbischen Reihen auszufüllen und dann werden wir alle zusammen unter dem Banner unserer gemeinsamen slavischen Mutter Russland in den heiligen Krieg gegen die verhassten Germanen ziehen, die Bulgarien und die Türkei besetzen. Und wenn wir eines Tages, von den ostindischen und ostafrikanischen Truppen geleitet, den Schlagen in Sofia und Konstantinopel die Gurgel zubeiden werden, dann wird der erhabene Triumph des Christentums über die Unzulänglichen errungen sein, der Triumph der autmütigen, zartfühlenden slavischen Seele über den rohen barbarischen Germanismus. Darum rufen wir aus: Seid willkommen, teure Brüder aus Marokko, dem Senegal und Kaffernland, Japan und Indier, ihr erhabenen Vorkämpfer des unterdrückten Slawentums und Christentums.“

Beginn des bulgarisch-serbischen Krieges.

Nach dem heute vormittag eingetroffenen Telegramm: (W. L. V.) Sofia, 13. Oktober. (Wendung der Agence Havas.) Die Bulgaren haben uns auf der Front von Anzavore angegriffen. sind die Feindseligkeiten zwischen Bulgarien und Serbien eröffnet worden. Anzavore (oder Guranfoor) liegt etwa 15 Kilometer von der serbisch-bulgarischen Grenze in Serbien. Nähere Nachrichten fehlen noch. Besonders in Berlin war noch keine Vermittlung von offizieller bulgarischer Seite eingegangen. Das ist insofern nicht verwunderlich, weil alle Telegramme aus Bulgarien die letzte Zeit Lüge brauchten, ehe sie in Berlin eintrafen. Eine direkte Verbindung mit Sofia besteht ja nicht. Es liegen aber ältere Meldungen vor, die zeigen, daß sich die bulgarisch-serbischen Beziehungen derart verschärft haben, daß nur noch eine bewaffnete Auseinandersetzung wahrscheinlich sei. So schreibt die Post. (H. g.) gefasst stand es zu: (Wendung: ein)

Südricher Blatt, nach der Bulgarien an Serbien am 11. Oktober die Kriegserklärung übermitteln haben sollte, daß diese Nachricht zweifellos verfrüht sei, die Beziehungen der beiden Staaten zu einander sich aber derartig verschärft hätten, daß der bewaffnete Konflikt als unmeineidlich bevorstehend erscheinen müsse. Demnach bringt die durch W. L. V. verbreitete Hebesmeldung keine Ueberreicherung mehr, sondern nur den Eintritt einer bestimmt erwarteten Tatsache.

Eine türkisch-bulgarische Waffenvereinbarung? (W. L.) Kopenhagen, 12. Oktober. Aus Athen wird telegraphiert: Die Türkei stellte Bulgarien ihre Waffenfabriken sowie zwei Armeekorps zur Verfügung. Als Gegenleistung überließ Bulgarien der Türkei große Kohlenlager, zahlreiche Eisenbahnwagen und Kriegsmaterial. Ferner stellte Bulgarien der Türkei seine Häfen zu beliebiger Benutzung zur Verfügung. Der Sultan erlaube allen in Europa lebenden Mohammedanern, in das bulgarische Meer einzutreten. Mehrere türkische Torpedoboote und Torpedojäger kreuzen vor Burgas.

Ihre Landung in Saloniki. (W. L. V.) Sofia, 12. Oktober. (Von dem Privatkorrespondenten des W. L. V.) Sicherer Nachrichten zufolge sind fünf Eisenbahnjüge mit französischen und englischen Truppen in Saloniki zurückgehalten worden. Wien, 12. Okt. Die Reichswehr meldet aus Athen: Jaimis erklärte den Gehabten der Entente, daß er keine Erlaubnis zur Benutzung der griechischen Bahnhöfen erteilen könne.

Aus der griechischen Kammer. (W. L. V.) Athen, 12. Oktober. (Agence Havas.) Ministerpräsident Jaimis erklärte in der Kammer, daß die Regierung nach einer genaueren Prüfung der augenblicklich überhastet vermittelten internationalen Lage ihre Politik auf dieselben Grundzüge zu stützen gedenkt wie die Politik, die Griechenland seit dem Beginn des europäischen Krieges verfolgt. Jaimis fuhr fort: Um den Lebensinteressen der Nation besser zu entsprechen, wird unsere Neutralität bewahrt sein. Unsere Haltung wird sich den künftigen Ereignissen anpassen. Die Regierung, die in den kritischen Augenblicken von den Vertretern des Griechenvolkes unterstützt wird, verfolgt die Entwicklung mit geboumter Aufmerksamkeit. Auf die Rede Jaimis erwiderte Venizelos: Niemand will das Land in innere Unruhe stürzen. Im Hinblick auf die augenblickliche Lage wird die Kammermehrheit der Regierung ihre Unterstützung gewähren, so lange die Politik der Regierung die Grundlagen meiner Politik nicht umstürzen wird, über welche die Kammer bereits abgestimmt hat. Bestünde kein Vertrag mit Serbien, so würde unser Interesse uns zwingen, jedesmal aus unserer Neutralität herauszutreten, wenn ein anderer Staat sich auf unsere Kosten vergrößern will. Es handelt sich nicht darum, ob wir Krieg führen sollen oder nicht, sondern man muß wissen, wann wir den Krieg beginnen müssen. Keinesfalls dürfen wir Bulgarien gestatten, Serbien niederzuwerfen, um nachher uns mit allen seinen Kräften angreifen zu können. Die Seele der Nation sagt sich, es sei im Interesse Griechenlands, daß Bulgarien sich demütigt werde. Wäre Bulgarien feige, so würde der Balkanismus vollkommen vernichtet. Venizelos sprach die Hoffnung aus, daß die Politik der neuen Regierung sich als besser erweise, als die feige. — Man glaubt, daß die neue Regierung bei der folgenden Abstimmung eine Mehrheit für sich haben wird. Auch die Frage der Landungen in Saloniki wird wahrscheinlich im weiteren Verlauf der Sitzung behandelt werden, da mehrere diesbezügliche Interpellationen von Abgeordneten der Opposition vorliegen.

Aus dem Westen.

Ein dritter französischer Offensivversuch in der Champagne. Paris, 12. Okt. Der Kriegsberichterstatter Dr. Demol der A. S. meldet aus dem Großen Hauptquartier: Die

Kämpfe in der Champagne dauern ohne Unterbrechung fort. In Folge der Angriffe der Franzosen kam es im Laufe des letzten Tages nicht, doch herrschte hartes Artilleriefeuer. In der Mitte der Kampffront, wo ich mich derzeit aufhalte, nahm die Kanonade einen Charakter an, als sollte während der Nacht ein neuer Stoß folgen. Südlich von Vy-Guande vor den Orten St. Maria à By und Soumme-Py war die Nacht durch die unruhigen Mündungsflüsse der Kanonen und Geschützflammen hell erleuchtet. Zugleich suchte der Feind unsere rückwärtigen Stellungen und Verbindungswege abermals insbesondere unter Feuer zu nehmen; doch kam es nicht zum Stoß. Dennoch besaß kaum ein Zweifel, daß die Franzosen das zweimal Verlorene auch noch ein drittes Mal erproben werden. Weiter östlich bei Zabure sind durch die Kämpfe ganz eigenartige zickzackartige Stellungen entstanden. Besonders haben die Franzosen sich einen gefährlichen Planzenriegel angeeignet. Nordöstlich von Zabure liegt das Gelände, das wir gestern durch Gegenangriffe zurückgewonnen. Auch dem frühigen Geschützfeuer scheint auch die unangenehm lebhafteste Tätigkeit der französischen Artillerie auf eine neue Offenbartheit zu deuten. Unser Artilleriegeschütz sehen unsere Stellung und die Truppen, gestützt auf die bisherigen Erfolge, ruhig entgegen. — Das Feuer der Franzosen läßt sich erkennen, daß sie noch über große Munitionsmengen verfügen, und auch andere Anzeichen sprechen dafür, daß die Kämpfe in der Champagne, in denen jetzt der Schwerpunkt des Ringens an der Westfront liegt, noch keineswegs zum Abschluß gekommen sind. Ob der Gegner eine neue große Schlacht noch einmal zu wagen gedenkt, läßt sich nicht entscheiden, die Möglichkeit besteht. Sie wird uns auf jeden Fall wohl gerüstet und bereit finden.

Britische Verluste.

London, 12. Oktober. Die englische Verlustliste vom 28. September enthält die Namen von 213 Offizieren, von denen 66 gefallen sind und von 4440 Unteroffizieren und Mannschaften, von denen 836 als tot bezeichnet werden. Während eines Zeitraumes von acht Tagen sind in den Verlustlisten 811 Offiziere aufgeführt worden von denen 288 gefallen sind.

Der französische Bericht.

(B. L. B.) Paris, 12. Okt. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags. Am Laufe der Nacht meldete man nur ziemlich heftiges Bombardement der feindlichen Artillerie nördlich von der Encre und in der Champagne gegen unsere Stützpunktfront im Gebiet von Somain. Unsere Batterien erwiderten überall sehr wirksam. Neue Berichte bestätigen, daß die heftigen Gegenangriffe, die die Deutschen im Laufe dieser letzten Tage gegen die englisch-französische Front vor Voss und nördlich davon versuchten, nur zu einer leichten Schlappe geführt haben. Der Hauptangriff wurde von einem Offiziersbataillon von 3 bis 4 Divisionen ausgeführt, die völlig zurückgeworfen und zerstreut wurden. Die Zahl der toten Feinde auf dem Gelände vor den feindlichen Linien geschätzt. Amtlicher Bericht von gestern abend. Wir rüsten sehr merklich in dem Gebiete westlich der Straße Souchez—Angrès vor, ferner im Tale von Souchez und östlich der Feldschanze im Walde von Ghendun. Wir gewonnen gleichfalls Gelände in der Richtung auf die Höhenkämme bei La Folie. Etwa 100 Mann des Gardekorps blieben als Gefangene in unseren Händen. In der Champagne machten wir neue Fortschritte nördlich Zabure und nahmen durch einen kräftigen Gegenangriff ein ganzes deutsches Schanzwerk südlich des Dorfes auf der Flanke der Schlucht La Houette. Wir wandten an dieser Stelle 108 Gefangene, darunter zwei Offiziere. Unsere Batterien beschossen wirksam die deutschen Geschütze, welche unsere neuen Stellungen heftig beschießen. Weibereits besonders hartes Geschützfeuer in Courges, im Breichewald, nördlich Reillon in Rothbringen sowie in den Bogenen südlich von Steinbach in der Umgebung von Thonn.

Erledigung des Falles der Schierhüt-Patrouille.

Bekanntlich waren im Herbst v. J. die Mitglieder einer deutschen Patrouille unter Führung des Leutnants v. Schierhüt nach mehrwöchentlichen vergeblichen Versuchen, ihren Truppenteil wieder zu erreichen, in französische Gefangenenschaft geraten und von einem französischen Kriegsgericht wegen angeblichen Mordes an schwerem Freischütz- und Oberleutnant verurteilt worden. Die von der deutschen Regierung unternommenen Schritte zur Beilegung der Hirungen des ungerichteten Urteils haben nunmehr zum Erfolge geführt. Der Leutnant v. Schierhüt, der durch die Behandlung als Strafgefangener körperlich und seelisch schwer mitgenommen war, ist bei dem letzten Austausch Gefangenenerwechsler aus der französischen Gefangenenschaft entlassen worden und nach Deutschland zurückgeführt. Die übrigen Mitglieder der Patrouille, darunter der Leutnant Graf v. Straßburg, sind aus dem Gefängnis nach den gewöhnlichen Kriegsgefangenenregeln überführt worden; sie werden dort, wie durch den Beauftragten einer neutralen Vertretung bei einem Besuch der Gefangenenerlager festgestellt worden ist, ihrem militärischen Range entsprechend und wie die übrigen Kriegsgefangenen behandelt. Zur Beilegung für die Behandlung unserer Gefangenengehörigen waren sechs französische Offiziere in ein Militärgefängnis verbracht worden. Diese sind mit Rücksicht auf die befruchtigende Erledigung der Angelegenheit in ihre alten Roger zurückgeführt.

Aus dem Osten.

Der russische Bericht.

(B. L. B.) Petersburg, 12. Oktober. Amtlicher Kriegsbericht von gestern. Unsere Abzweige vom Tav Nijn Wuroonjg bemerkte mit ungefähr 75 Bomben die Dörfer

Waldhof und Lamerfeln südöstlich Friedrichsdorf (23 und 18 Kilometer). Wir konnten feststellen, daß sämtliche Wälder glückten. In der Gegend von Dwinik fanden gestern an vielen Orten heftige Gefechte statt. Die Deutschen ergriffen mehrmals die Offensive. Nordwestlich Dwinik wurden die Deutschen durch einen neuen Angriff aus dem Dorfe Garbanowka getrieben und ergriffen die Flucht. In der Gegend der von Dwinik nach Südwesten führenden Eisenbahn wurden die Deutschen zwischen den Dörfern Lawofin und Grawitski (5 und 13 Kilometer südlich Dwinik) aus ihren Stellungen getrieben. Wir verlorsten hier und besetzten die Linie Südwestlich Medwan-See—Lawofin. Zwischen dem Medwan- und dem Triumf-See dauerte der Artilleriekampf von gestern mittag bis zur Nacht an. Deutsche Artillerie warfen auf Dwinik und die benachbarten Bahnhöfe Bomben. Unsere Artillerie besetzte Offensichtlich westlich des Nearefoje-Sees. Der Versuch des Feindes, bei Spasska Südwestlich Dnestrowski am oberen Rjemen vorzugehen, vereitelten wir. An den beiden Seiten der Eisenbahn Nowel—Zoran entwickelten sich mehrere Kämpfe mit dem Feinde, der gegen die Stur vorging. Mehrfach eröffnete unsere Artillerie ein mörderisches Feuer auf die feindlichen Truppen. Der heftige Kampf in der Gegend des Dorfes Trufki südwestlich des Marktsiedens Kofki (sechs Kilometer) endete gestern abend mit der Besetzung der dritten Schützengrabenslinie des Feindes. Südöstlich Kofki (12 Kilometer) besetzten unsere Truppen mit Beihilfe der Artillerie den Osthang des Dorfes Gacema, das Dorf Dnestrowski und die nördliche Grenze von Rudnik mit unbedeutenden Verlusten. In der Gegend von Rosaganka und Silna westlich von Dorosno warfen wir acht Granatengriffe des Feindes zurück.

Balkan-Kriegschauplatz.

Ein amtlicher serbischer Bericht.

(T. U.) Wisch, 12. Okt. (Amtliche Meldung des serbischen Pressbüros.) Belgrad mußte geräumt werden, um eine Verdrückung der Stadt durch den Feind zu vermeiden. Unsere Truppen halten folgende Stellungen: Lipomaz—Tschirifowaz—Bresani—Lipe—Smemendria (eund um die untere Morawa), Klupci—Gimcluk—(bei Belgrad) Obrenowaz—Drenowaz (an der Savefront). Der Feind führt eine kurzfristige schwere Artillerie mit sich, was ungeheure Verluste an beiden Seiten zur Folge hat. Besonders der Verlust an Offizieren ist groß. Unsere Truppen leisten dem Feinde heftigen Widerstand. Bis jetzt wurde die Integrität des 22. bulgarischen und des 8. österreichisch-ungarischen Korps vor unserer Front bei Belgrad festgehalten. Ferner die Anwesenheit einer deutschen Division bei Ram, die einer anderen deutschen Division bei Bosarowaz, beide von unbekanntem Formationen. Das 10. und das 26. deutsche Regiment werden bei Romine und Bononitsch gemeldet. Man meldet ferner feindliche Truppen, deren Zahl noch nicht genau feststeht, bei Obrenowaz. Eine Division und eine halbe Division österreichischer Truppen stehen bei Utrmon und Babowinge. Von der Front an der unteren Drina meldet man die Anwesenheit von zwei österreichischen Brigaden. Bei Obrenowaz verendet der Feind im Uferflusse erstickende Gase.

Von den türkischen Kriegschauplatzen.

Der türkische Bericht.

(B. L. B.) Konstantinopel, 12. Oktober. Das Hauptquartier teilt mit: In der Dardanellefront bei Anafarta traf am 10. Oktober unsere Artillerie ein feindliches Torpedoboot, das nördlich von Strichowaz bemerkt worden war. Daraufhin beschloß ein feindlicher Kreuzer und ein anderes Torpedoboot des Feindes zehn Minuten lang wirkungslos unsere Batterien. Eine Mine, die wir unter einem feindlichen Schützengraben zur Explosion brachten, tötete den größten Teil der Soldaten, die sich darin befanden. Die übrigen blieben aus dem Schützengraben. Bei Kei-Purum beschloß ein feindliches Torpedoboot einige Zeit lang wirkungslos unseren rechten Flügel. Ein Kreuzer und ein Torpedoboot feuerten ebenfalls wirkungslos in Richtung auf Traboch. Die Schiffe zogen sich hierauf zurück. Bei Seddul-Bahr schoß der Feind wie gewöhnlich mehr als 1000 Granaten wirkungslos gegen unsere Stellungen ab. Unsere Artillerie erwiderte, nahm die feindlichen Batterien und die Aufstellungen für Minenwerfer unter Feuer und brachte sie zum Schweigen. Sonst nichts Wichtiges.

Vom Seekrieg.

Ein französischer Truppentransportdampfer im Mittelmeer torpediert.

(B. L. B.) Athen, 9. Oktober. (Verspätet eingetroffen.) Der Kapitän des griechischen Amerikadampfers Patria berichtet: Er habe vorersteren nacht den drastischen Hülfers des französischen Truppentransportdampfers „Sambin Haber“ erhalten, der von einem deutschen U-Boot torpediert worden war und sich etwa 100 Seemeilen östlich von Malta mit über 2000 algerischen Soldaten an Bord in sinkendem Zustand befinde. Als die Patria die Unfallstelle erreichte, war der Dampfer Sambin Haber mit allen an Bord befindlichen Truppen gesunken. Englischen Torpedobooten gelang es, nur 90 Mann, zum größten Teil Verwundete, zu retten. Der Sambin Haber war vor der Katastrophe auf der Fahrt nach Kuba.

Noch ein Truppentransportdampfer verfenkt.

(T. U.) Athen, 12. Oktober. Der englische Dampfer Borneo wurde unweit Areta von einem österreichisch-ungarischen Unterseeboot angehalten, dessen Kommandant die Ausladung der Passagiere in Rettungsboote befohl. An Bord des Dampfers brach eine Panik aus; 30 Griechen ertranken. Inzwischen war ein aus Richtung Kgypten auf Kubaos fahrender mit indischen Truppen voll beladener Transportdampfer erlischnen. Das U-Boot machte sich sofort an seine Verfolgung, reinigte das Deck des Transportdampfers mit Maschinengewehrfeuer und versenkte den Dampfer. Darauf kehrte das Tauchboot zur Borneo zurück, der es die Weiterfahrt erlaubte, nachdem es sich überzeugt hatte, daß die Passagiere griechischer Nationalität waren.

(B. L. B.) Athen, 9. Oktober. (Verspätet eingetroffen.) Meldung des Retireers des RZB.) Wie ich erlaube, mehrten sich die Fälle der Torpedierung englisch-französischer Transporte in der Ägäis, jedoch treffen nur dann und wann zuverlässige Nachrichten hierüber ein, da die englische und französische Admiralität aus militärischen Gründen in den meisten Fällen nichts darüber verlauten lassen. In den letzten drei Tagen wurden je ein englischer und französischer Transport verfenkt. Der französische Transport befand sich, wie einwandfrei festgestellt ist, wie bereits gemeldet wurde, auf dem Schiffe Sambin Haber zwischen Malta und Areta mit über 2000 französischen Soldaten an Bord.

Ein spanischer Dampfer von einem deutschen U-Boot verfenkt?

(B. L. B.) Paris, 11. Oktober. Wie der Temps aus Madrid meldet, berichtet Gerolbo, daß der spanische Dampfer „Sena Gattillo“ von einem deutschen Unterseeboot bei Vigo verfenkt worden sei. Gerolbo fordert die Regierung auf, eine strenge Untersuchung vorzunehmen und gegebenenfalls eine Entschädigung für den Verlust zu fordern.

Die U-Bootangriffe.

(B. L. B.) Karlskrona, 12. Oktober. Gestern vormittag wurde ein deutscher Kohlendampfer im Ralmor-Sund südlich von Deland von einem Unterseeboot, wahrscheinlich englischer Nationalität, in den Grund gesunken. Die Besatzung wurde von einem südwärtsfahrenden schwedischen Dampfer gerettet, der eine Hilfsboje an Bord hatte. Der deutsche Frachtdampfer Germania wurde in südlicher Richtung fahrend am 12. Ubr mittags beim äußeren Steinarund von einem Unterseeboot, wahrscheinlich einem englischen, beschossen. Nur der Verfenkung zu entgehen, wurde die Germania an der Spitze von Wesinge auf Grund gesetzt. Das Unterseeboot befindet sich bauernd in der Nähe des Dampfers. 14 Seemeilen von der Spitze. Die Besatzung des Dampfers der Kapitän und 19 Mann, wurden gerettet. Der Kapitän berichtet, er sei Zeuge des Unterganges des Kohlendampfers gewesen.

(B. L. B.) Kopenhagen, 12. Oktober. (Hönu.) Aus Trælsborg wird berichtet: Der orten an der Südküste von Deland in den Grund gesunkene deutsche Kohlendampfer H die Gatture aus Hamburg, ein Schiff von 3000 T. Gehalt. Die 34 Mann starke Besatzung wurde von dem Dampfer Baltic, der von Gelle nach Søllund unterwegs war, aufgenommen und heute in Trælsborg gelandet.

(B. L. B.) Karlskrona, 12. Oktober. Die Rettung Wesinge Konditionen meldet, daß gegenwärtig im Süden von Deland drei englische Unterseeboote operieren. Sondern „Germania“ als auch der verfenkte Kohlendampfer kamen von nordöstlich Deland. Bei dem Angriff nahm die „Germania“ Kurs nach Kalmar, wurde aber von dem verfolgenden Unterseeboot erzwungen, den Kurs zu ändern.

(B. L. B.) Karlskrona, 12. Oktober. Der Dampfer, dessen Torpedierung gestern von Dampfer Germania beobachtet worden ist, war der Dampfer Direktor Kappabogen aus Stettin.

(B. L. B.) Kalmar, 12. Oktober. (Sveens Telegramm-Bureau.) Gestern nachmittag wurde der deutsche Frachtdampfer Hibernia aus Hamburg an der Südküste von Deland in Grund gesunken. Ein Boot mit dem Kapitän und 13 Mann landete in Tegerhamn auf Deland. Die übrigen 19 Köpfe blieben verfenkt. Die in die beiden anderen Boote gelangten war, ist heute in Karlskrona gelandet.

(B. L. B.) London, 12. Oktober. (Hönu.) Heute werden: Wie verlautet, wurde der Dampfer Hibernia (3000 T.) verfenkt. Die Besatzung ist gerettet.

Auf eine Mine gelaufen.

(B. L. B.) Eten, 12. Oktober. Konstellie meldet aus Dänkirchen: Der französische Dampfer „Alois“ ist Mittwoch nacht fünf Meilen westlich von Dänkirchen auf eine Mine gelassen und sofort untergegangen. Die Besatzung von 18 Mann ist ertrunken. — Vor Kienyari lief ein englischer Schiff gleichfalls am Mittwoch auf eine Mine und verfenkt. Ein Teil der Besatzung wurde gerettet.

(T. U.) Amsterdam, 12. Oktober. Das holländische Dampfschiff A. B. 130 meldete heute, daß der Langer N. N. 47 bei der Doggerbank auf eine Mine gelaufen ist. Sieben Mann der Besatzung wurden gerettet, sechs werden vermisst.

Politische Rundschau.

Rüstringen, 13. Oktober.

Der neue Reichsrat. Eine vielfach offiziös behauptete Korrespondenz teilt mit, daß auch der Etat für 1916 lediglich auf Schätzungen beruhen werde. Neue Beamtenstellen werden auch für das nächste Jahr nicht angefordert werden. Reformvorstellungen dürften im Etat für eine Reihe von Neu-

Bekanntmachung betr. Hülfsfrüchte.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 21. Sept. d. J. wird nochmals darauf hingewiesen, daß Hülfsfrüchte, die sich im Gemenge mit anderen Frucht befinden, nach ihrer Aussonderung...

Wülfringen, den 9. Oktober 1915. 4280

Großherzoglich Oldenburgisches Amt Wülfringen. Hillmer.

Bekanntmachung. Spiritus-Beleuchtung.

Beim Stadtmagistrat Wülfringen, Rathaus Jedelstr., Zimmer Nr. 3, ist eine Spiritus-Probekampe zur Ansicht ausgestellt...

Wülfringen, den 12. Oktober 1915.

Stadtmagistrat.

Dr. Lucfen. 4294



Es sollen wieder wie im vorigen Jahre Weihnachtsgaben für unsere Kämpfer und auch besonders für die Verwundeten und Kranken in den Lazareten in Franken und hier...

Der Männerzweigverein. Der Vaterländ. Frauen-Verein.

Bekanntmachung.

Um den Frauen der Kriegsteilnehmer ein weiteres Arbeitsfeld zu bieten, ist der Nähstube des Hilfsvereins Wülfringen, Wilhelmshavener Straße 79, eine...

Bug-Abteilung

angegliedert. Es werden dort außer Werkstücken jetzt auch Damenhüte billig modernisiert.

Der Vorstand.

Lotterie zum Besten der Rüstringer Kriegshilfe.

Ziehung vom 15. bis 20. Oktober 1915.

Ausstellung einiger Lotteriegewinne

Ecke Wilhelmsh. Strasse und Metzger Weg im Schaufenster der Firma Holthaus Nachf.

Preis des Loses 1 M.

Verkaufsstellen sind durch einen Aushang kenntlich. Der Vorstand des Hilfsvereins. 3975

Oeffentliche Bitte!

Wie im vorigen Jahre fertigen auch in diesem Jahre eine Anzahl Damen Wülfringens Mäße für unsere kranken Soldaten im Osten an. Um das Vorkommen möglichst umfangreich zu gestalten, wird an alle Einwohner die Bitte gerichtet, Pelze, ockerbte Helle und wasserichte Stoffe, die sie im Besitz haben...

Arbeitsvermittlungsstelle und Wohnungsanweisung des Hilfsvereins Wülfringen, Wilhelmsh. Str. 63 (Kathhaus).

Zimmer 7. Fernnr. Str. 79 und 1165. Geöffnet von 9 1/2 bis 12 Uhr vorm. und von 3 bis 6 Uhr nachmitt. (außer Sonntags nachm.).

Offene Stellen:	Stelleninhaber:
37 Arbeiter, 5 Hausburden,	5 Kontoristinnen, 2 Arbeiterinnen,
2 Schneider, 3 Feger,	3 Rüstringerinnen, 16 Dienstmädch.
3 Arbeiter, 2 Schmeide,	3 Wajstrauben.
3 Dienstmädch., 11 Stundenmädch.	
Wohnungs-Angebote	Gefuche
2 2-Zimmerige Wohnungen,	51 2-Zimmerige Wohnungen,
14 möbl. Zimmer aller Art,	9 möbl. Wohn- u. Schlafzimmer,
4 möbl. Wohn- u. Schlafzimmer.	6 leerer Zimmer.

Arbeiter für Erd- und Betonarbeiten sowie einige Zimmerleute gesucht.

Max Schmidt, Baugeschäft, Wilhelmshaven, Roonstraße 1. 4289

Keine Kriegspreise

Möbel sehr preiswert.

Zu ich vor 9 Monaten einen großen Posten Kleider-schränke, Waschtische, Bettstellen noch gütlich einkaufte, bin ich in der Lage, dieselben sehr preiswert abzugeben...

Wilhelmshavener Straße 37 Konfektiongeschäft. 4278

Siebethsburger Heim Siebethsburg, Störlebüder und Edo-Wenten-Straße

Empfehle mein Lokal nebst Stubzimmer einer freundlichen Beachtung. Paul Dutke.



Operetten-Gastspiel der Max-Walden-Gesellschaft.

Ab Mittwoch den 13. Oktbr.: Außerordentl. Gastspiel der Operetten-Sängerin Fräulein Käthe Dieb von Zentral-Theater in Dresden als Marga in Polnische Wirtschaft Anfang pünktlich 8.15 Uhr abends. 4271

Bekanntmachung.

Die nachstehenden Herren sind für die Ausstellung von elektrischen Hausinstallationen im Hinblick auf das kaiserliche Elektrizitätswerk Wülfringen zugelassen: Hilmerme Gietringhaus-Gesellschaft, Wilhelmshaven, Prinz-Heinrich-Str. 16...

Waldvögel

empfeht Struß zool. Handl., Wilhelmsh. Straße 5.

Logis für Junge Mädchen

zu vermieten. Wülfringen, Altemattstr. 12. 4291

Gutes Logis frei.

Wode 4,50 M. Wülfr. 43 unten links. 4292

Durchaus tüchtige Näherinnen

gesucht bei hohem Lohn. Wülfringen, Weidenstr. 60. 4289

Zu verkaufen

Haus mit drei Stuben, Küche, Stall für zwei Pferde, Schornstein und Feuer u. groß Obkloster. Billig.

Zweifamilien-Haus

mit zwei Wohnungen, je dreizehnqm. Bodenrichtung, Garten. 4217

Kanarienhähne

prima Vogel, diese Woche noch 6 bis 8 M. 4283

Struß zool. Handl.,

Wilhelmsh. Straße 5.

Vertilgung von Ungeziefer

Spezialist: Baunvermittlung. Arnold Brass, Marienstr. 2 und Marktstr. 16. 10206

Nordenham.

Bringe meine Schuhmacheri in Rohr und Röhren in gütige Erinnerung.

Gerhard Harms

Herbertstraße 19.

Volksküchen, Rüstringen

Neumannstraße u. Altemattstraße.

R. Winter

Färbererei and chem. Waschanstalt, Rüstringen, Peterstr. 59. 19

Oldenburger Konsumverein

Unseren Mitgliedern zur Nachricht, daß die ersten Labungen Speisekartoffeln

eingetroffen sind. Bestellungen werden bis auf weiteres nur noch im Kontor, am Stan 11, angenommen. Die Lieferung frei Haus zu 4 M. den Zentner und zwar die Sorten

Industrie, Magnum bonum und Dabersche. 4283 Der Vorstand.

Oldenburger Konsumverein

Unseren Mitgliedern zur Nachricht, daß wir auch in diesem Jahre

Weiß- und Rottkohl Speisewurzeln und Stiefkräuben zum Verkauf bringen, um den Preisverbreitern entgegen zu wirken. Die ersten Labungen treffen in den nächsten Tagen ein und werden wie eine

Verkaufsstelle für Gemüse in unf. Grundstück, am Stan 13, einrichten. 4282 Der Vorstand.

Zur Beachtung!

Die Preisverzeichnisse, welche nach der Bekanntmachung des Festungskommandanten vom 6. Okt. 1915 von Schlachtern, Obst- und Kolonialwarenhändlern geführt werden müssen, sind stets vorrätig.

Ferner keine Klafate: An Sonn- und Festtagen von nachmittags 1 Uhr an geschlossen. Buchdruckerei von Paul Hug & Co.

Nachruf!

Wir erhielten die traurige Mitteilung, dass am 23. September unser lieber Kollege

Johann Hinrichs in einem Gefecht in Russland den Heldentod fürs Vaterland starb. Der Verstorbene war uns allen stets ein lieber trauer Kollege, dessen Andenken wir in Ehren halten werden. Rüstringen, den 12. Oktober 1915 4281 Die Kollegen der Bremer Brauerei A. G.

B. B.

Banter Bürgergarten. 4045 Täglich von 4 Uhr an Konzert.

Hierzu ladet ein Hehr. Vortoen. Vogelfähige für sämtliche in- und ausländische Vögel, Zing- und Stierdögel empfangt

Struß zool. Handl., Wilhelmsh. Straße 5. 4284

Wilhelmsh. Bügelanstalt Marktstraße 30, 1 Friedrichstraße 4, Part. I, beiegt Kufflägen, Reparaturen, Reigenen künstlicher Oberbekleid prompt und billig. 19

Mietverträge Quittungen Lohnlisten Lehrverträge Frachtbriefe empfehlen

Paul Hug & Co.

Deutscher Meinkorbetter-Verein

Wilhelmshaven-Wülfringen

Nachruf!

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die Kollegen

Carl Rösler Schiller,

Hans Medrow Wajstendauer

auf dem Schlachtfeld den Tod erlitten haben. 4280

Ehre ihrem Andenken! Die Ortsverwaltung.

Danksgiving. Wie lagen hiermit allen für die erzeuften Geldschen und Gratulationen zu unserer Überbegerheit herzlichen Dank. 4281 Dr. Wetow und Fran.

Hoher kommen die Wucherpreise in Graupen, Teigwaren, Hülsenfrüchten und Kaffee?

Bei den unerhört hohen Preisen für Fleisch, Eier, Milch und sonstigen Eiweiß-Nahrungsmitteln tierischen Ursprungs wäre es umso notwendiger, daß die ärmeren Schichten der Bevölkerung einigermaßen Erleichterung finden in erhöhtem Ansehen der pflanzlichen Eiweiß-Nahrungsmittel, wie sie in Graupen, Getreide, Teigwaren und Hülsenfrüchten zur Verfügung stehen. Leider sind aber die Preise dieser Erzeugnisse in noch höherem Maße verteuert worden, als die Fleischpreise. Man zahlt heute für sie vielfach den dreifachen Preis, wie zur Zeit vor dem Kriege.

Wie kommt diese andäuliche Preistreiberei zustande? — Darüber verbreitet folgende, uns aus Großhändlerkreisen zugegangene Darstellung einiges Licht:

Die Reichsregierung hat in einer Bundesrats-Verordnung Höchstpreise für Roggen, Weizen und Hafer für die Gesamternte festgelegt, während für Getreide nur für 50 Proz., die sogenannten der Kommunalverbände beschlagnahmefähig sind, ein Höchstpreis von 30 Mark pro 100 Kilo festgelegt wurde und der Rest zur freien Verfügung der Besitzer, zum eigenen Verbrauch als Futtermittel verwendet werden darf oder es kann nur ein Verkauf dieser 50 Prozent an die neugebildete Getreideerwerbs-Gesellschaft erfolgen. Diese Getreideerwerbs-Gesellschaft, die ihren Direktoren den Winterertrag von 50 000 Mark pro Jahr bewilligt hat, ist nunmehr allein in der Lage, den getreideerwerbenden Betrieben, also den Mälzereien, den Graupenmühlmälzereien, den neuen und den neugebildeten Getreidefabrikanten-Verband ihre Montagen, die 65 Prozent der beiden Vorjahre betragen sollen, zuteilen zu dürfen. Dadurch ist eine Ringbildung möglich geworden und für die Getreide, die die Landwirte frei haben, ist nunmehr von dieser Getreideerwerbs-Gesellschaft ein Abnahmepreis von 35 Mark pro 100 Kilo festgelegt worden, weßhalb sie genügend Mengen Getreide erhält. Die G.-B. nimmt aber von den getreideerwerbenden Betrieben 37,50 Mark pro 100 Kilo, um ihre hohen Linienkosten betreiben zu können; dies ist ein übertrieben hoher Aufschlag, welcher normalen Verhältnissen nicht entspricht.

Bis hierher wäre nun die Sache mit Ausnahme der übertriebenen Gehälter und dem Extra-Aufschlag der G.-B. noch in Ordnung. Nun aber kommen die Halbbreite, die der Regierung zum Vorwurf gemacht werden müßte. Die Regierung hat sich nämlich bisher nicht dafür interessiert, für die Getreidefabrikate, die aus Getreide verarbeitet werden, auch durchwegs Höchstpreise einzuführen. Was geschieht nun von Seiten der oben angeführten interessierten Verbände? Vielesweise hat der Getreidefabrikanten-Verband seine Mitglieder verpflichtet, nicht unter gewissen Minimalpreisen zu verkaufen oder zu rösten, da andernfalls ohnehin hohe Konventionalkonten in Kraft treten. Die Preise, die von diesem Verband für Getreidefabrikate festgesetzt worden sind, sind übertrieben hohe. Nach einer uns vorliegenden Erferte hat ein jetziges Vorstandsmittglied des Getreidefabrikanten-Verbandes vor Gründung des Verbandes noch Ende

Juli 1915 an Getreide im Lohn zu 9 Mark pro 100 Kilo zu rösten; und jetzt hat der Vorstand festgelegt, daß unter 15 Mark pro 100 Kilo nicht im Lohn geröstet werden darf!

Für Getreidefabrikate hat dieser Verband bis jetzt nur Preise für Kornkaffee, also gerösteten Roggen, festgelegt und zwar 62 Mark, pro 100 Kilo beim Verkauf an Großhändler! So für Roggen Höchstpreise bei einem Höchstlohn von 15 Mark ein Getreidefabrikationspreis von 38 Mark pro 100 Kilo. Mitbin verlangt der Getreidefabrikanten-Verband fallschlehd einen Mehrpreis von 100 Mark und schreibt 24 Mark pro 100 Kilo. Hierzu wird uns freilich aus Getreidefabrikantenkreisen mitgeteilt, daß die Reichsgetreidegesellschaft sich für Roggen, der zu Röstgeweden verarbeitet würde, 32 Mark pro 100 Kilo zahlen ließe. Ist dies richtig, dann würden also schon bei einer Reichshöhe die Preise getrieben. Der Ueberverdienst des Fabrikanten würde bei geröstetem Roggen aber immer noch über 12 Mark pro 100 Kilo betragen.

Bei Malzkaffee sind die Preise noch nicht festgelegt, doch liegen, wie wir uns ebenfalls überzeugen haben, Oerten zu ca. 70 Mark vor, während angeblich für vorjährige Ware von Mitgliedern des Getreidefabrikanten-Verbandes bis zu 85 Mark pro Kilo verlangt werden. Dabei würde Malzkaffee bei einem Gerstenpreis von 35 bis 38 Mark pro 100 Kilo einen Einkaufspreis von höchstens 54 bis 58 Mark pro 100 Kilo ergeben. Also auch hier ganz ungerechtfertigte Ueberverdienstforderungen.

Es ergibt sich mithin, daß die Regierung nur halbe Maßnahmen getroffen hat und die Unternehmer infolgedessen in einem einzigen Jahr zu Reichthümern gelangen auf Kosten der minderbemittelten und arbeitenden Bevölkerung. Es tut dingens not, daß auch in dieser Frage nach dem Rechten gesehen und rasch Abhilfe geschaffen wird.

Rechnlich liegen die Verhältnisse bei den Graubrotmühlmüllern. Laut Bekanntmachung ist unter Mitwirkung von Regierungsräten für geschälte Graupen (also Suppenzinnlage) ein Preis von 61 Mark pro 100 Kilo ab Fabrik festgelegt, während unter Grundlage der von der Getreideerwerbs-Gesellschaft gelieferten Gerstenpreise ein Produktionspreis von höchstens 52 bis 54 Mark pro 100 Kilo in Betracht zu ziehen wäre. Da Suppenartikel in diesem Jahr fast nirgends aufzutreiben sind, so dürfte die minderbemittelte Bevölkerung hauptsächlich auf Getreide- und Getreideerzeugnisse angewiesen sein.

Noch schlimmer wie bei Inlandsprodukten wird bei Auslandsprodukten infolge fallender Rohnahmen der Regierung gewandelt. So ist es beispielsweise bei dem Artikel Kaffee, wo nach den ursprünglichen kontrollierbaren Lagerbeständen angenommen werden darf, daß Deutschland, ohne Zufuhren in diesem Artikel zu haben, bis mindestens Frühjahr 1916 auskommen kann. Trotzdem kostet das Pfund Kaffee unterstellt heute ca. 100 Pf., statt 60 Pf. bei Beginn des Krieges. Die Regierung hat die gesamten Bestände angekauft, die in Hamburg und Antwerpen für die brasilianische Regierung lagerten, um zunächst den Bedarf für die Armee zu decken. Den Ueberfluß hat die Regierung über

dann nicht dem gesamten Kaffeehandel Deutschlands außerlegung gestellt, sondern in öffentlichen Auktionen in Hamburg an den Markt gebracht und zwar nur unter Mitwirkung des Hamburger Kaffeehandels. Einem Inlandskaffeehändler war es infolgedessen gar nicht möglich, diesen Kaffee vorteilhaft kaufen zu können. Bei den Antwerpener Beständen wurde die Sache noch verheerender gemacht, indem man diese Bestände einigen angeblich guten Dealern in Antwerpen ausliefen Kaffeehändlern zu ca. 70 Pf. abgab. Und diese verlangen nun ca. 100 Pf.!

Einen Restbestand von ca. 35 000 Sack Kaffee und ca. 32 000 Sack Kakaobohnen, welche Vorräte die Zentral-Einkaufsgesellschaft jetzt noch in Hamburg lagern hat, gibt diese Reichsgetreidegesellschaft in öffentlicher Ausschreibung ab, d. h. an die meistbietenden Großfirmen. Damit wird die Preistreiberei von einer Reichsgetreidegesellschaft sogar noch gefördert und von dieser Gesellschaft selbst die Spekulation einer Monopolfirma betrieben. Und da wundern man sich noch, daß nur heute im Lebensmittelhandel mit Wucherpreisen zu rechnen haben und erhöht Bundesratsverordnungen, die dem Käufer Steuern stellen.

Ein Beispiel möchte ich noch von den Verfehrtheiten der Kommunalverbände geben. Den Kommunalverbänden wurde der Artikel Teigwaren zu 85 Mark pro 100 Kilo geliefert, während sämtliche Kommunalverbände diesem Artikel zu 100 bis 106 Mark an den Großhändler weitergaben und dieser wieder zum Detailhandel einen Aufschlag von ca. 5 Mark pro 100 Kilo nahm mit der Bestimmung, daß der Artikel nicht über 120 Mark pro 100 Kilo detailliert werden dürfe. In diesem Zahlenverhältnis ist nun ersichtlich, daß der Kommunalverband den größten Aufschlag und zwar 15 bis 20 Prozent nahm, ohne auch nur einen Wenig Unkosten zu haben. Rechnlich nach dem Verhältnis bei der Weizengrieß-Verteilung.

Ein weiteres Beispiel der Verfehrtheiten ist in der Hülsenfrüchte-Verordnung zu erblicken. Danach müssen alle Bestände ab 1. Oktober an die Zentraleinkaufsgesellschaft abgetreten werden und zwar Erbsen zu 60 Pf., Bohnen zu 70 und Linsen zu 75 Mark pro 100 Kilo, einzeln ab sowie auch dem Inland oder Ausland stammen, und einzeln, ob für letztere ein weit höherer Preis aus Ausland bezugsfähig wurde. Die gleiche Reichshöhe, also die Zentraleinkaufsgesellschaft, macht nun den Kommunalverbänden Angebote aus ihren seitlichen Beständen zu 30 Mark pro 100 Kilo bis her als die Entgeltungspreise sind.

Zum Schluß möchte ich noch auf verkehrte Maßnahmen der Stadtverwaltungen aufmerksam machen, die nach unzureichenden Vorräten in sehr vielen Artikeln viel zu großes Lager unterhalten und damit die Preise künstlich viel steigern helfen. So ist uns bekannt, daß beispielsweise viele deutsche Städte jetzt noch größere Vorräte in Reis und Kaffee haben und diese Artikel noch nicht weitergeben, weil nach Ansicht dieser Städte die Not in diesen Artikeln noch nicht groß genug sei. Dies ist eine starke Verkennung der wirklichen Sachlage und wäre daher eine Einmischung regierungsseitig geboten, wonach die Städte zur Abgabe dieser Artikel veranlaßt würden.

Feuilleton.

Friedemann Bach.

Roman von H. E. Brachvogel.

14)

August hatte die Sulkowsky's und die polnische Adelsfamilie höchst nötig, denn schon mannte man in Polen wiederum von Rudolfs Reichthümern, und wenn dieser auch den höchsten Schwendensinn nicht mehr zum Schutze seiner Thronrechte herbeirufen konnte, so hatte er doch in Ludwig XV. einen mächtigen Schwager, auf dessen Hilfe er wohl bauen konnte. Die Feinde Augusts in Polen stellten bereits die Krone zusammen, und Sulkowsky säumte nicht, die Gefahr für August um so dringender darzustellen, als er sich über dadurch um so unerbittlicher machte.

Was Brühl dabei empfinden konnte, daß Sulkowsky so rasch emporkam und er sich von seinem ehemaligen Genossen nun von oben herab mußte ansehen lassen, war allen übrigen bei Hofe um so mehr ein Rästel, als man wußte, daß Brühl die junge schöne Kollowrat leidenschaftlich liebte, und Sulkowsky auch in dieser Beziehung sein glücklicher Nebenbuhler werden zu wollen schien. Schien, denn ob ihn die reizende Antoinette auch begünstigte, während sie Brühl kalt ließ, so konnte man doch nicht behaupten, daß sie jetzt ein engeres Verhältnis zwischen jenen beiden bestand.

Se annähernd Sulkowsky nun in seine Reichthümer sich gegen Brühl und die meisten anderen denken, je näher er jetzt der Ehegatten des Königs trat, je freundlicher Gräfin Kollowrat zu dem Polen, je kälter sie zu Brühl wurde, um so ruhiger, resignierter, um so demüthiger und freundlicher wurde letzterer zu der schönen Dame, die sein Herz erfordern, zu dem Gegner, der ihn mit der ausgeputzten Anfertigung behandelte.

Ja, Sulkowsky war impertinent zu Brühl, und um so mehr, weil er lächlich wie die Roth und Brühl lächlich war. Sulkowsky war impertinent aus jenem unbedingten Gefühl, das ihn bei Brühl aufglimmte, daß der ärgste Feind auch der freundlichste zu sein pflegt.

So war das Jahr 1782 zu Ende gegangen und hatte

zu seinem Schluß die Befürchtungen über Sulkowsky's Mutation, wie man in Dresden annahm, denartig vermindert, daß August der Starke, obwohl eine alte Wunde an seinem Auge wieder aufgebrochen war, sich entschloß, trotz des Winters nochmals in Person nach Warschau zu gehen, um die Krone einer einjährigen Insurrektion zu erlösen, die Schenkenden zu beschützen und die Gefährlichen zu neutralisieren. Die Reise war also eine höchst wichtige Sache, es handelte sich nur darum, wer den König begleiten und wer zurückbleiben sollte. Dies war ein Moment wichtiger Entscheidung für Brühl wie für Sulkowsky. Der Kurprinz hatte sich zur wenig glücken lassen; er kam mit seiner jungen Gemahlin sehr selten von seinem Jagdschloß Sauerberg herein — denn die Wittivnung zwischen Vater und Sohn, durch die katholische Wittivrie Sulkowsky bei August II. erzeugt, dauerte noch fort. Wer wird der König die Gewalt interimistisch anvertrauen? Wen wird er als Unterhändler und Vertrauten mit sich nehmen? Das war die Tagesfrage, die, wie verlautet war, heute gelöst und morgen dann binnen einer Woche zur Reife gekommen werden sollte.

Der Hof war bei der Gräfin Morawka, Augusts Tochter von der Götze, die er namentlich in den letzten Jahren gern um sich sah, versammelt.

Neben der stolzen Gräfin sah auf einer Ottomane, den Teich vor sich, das Ansel des Hofes, die schöne Kollowrat. Sulkowsky stand vor ihm; er hatte die Hand auf den ledernen Sessel des Königs gelegt und unterhielt die versammelten Damen, um seine innere Unruhe zu verbergen. Der kleine Solon, in dem sich die Gesellschaft befand, der eine grünsehende Kapuze trug und dessen Blodum mit einer goldenen Fresse, den Zehnring der Geres darstellend, gekrönt war, hatte statt der Fenster zwei breite Gläser, die in ein großes Glashaus, eine Art Wintergarten, führten, der künstlich erwärmte alle Art Gewächse beherbergte, die damals denkwürdig noch für selten galten. Eine Art kostbarer Posselt auf hoher und kurze bildete das Inn einer wertvollen Raube, die eben zur Antrage wie zum Vielesflüchten tauglich schien. An der Wand des Solons, die den Eingängen in das Gewächshaus gegenüberlag, saßen dem wohlthätigen Feuer zweier Kamine, die in der Stunnen die angebracht waren, stand das Sofa der Gräfin mit dem Teich. Links und rechts, aber durch einen breiten Raum getrennt, standen zwei

Spiegeltische, deren einer vom General Kengel, dem beschuldigten gemordeten Spiegel und dem Polen Ludwigs eingenommen wurde, dessen Schwert, nachdem sie August geliebt, mit dem Titel Fürstin von Leichen abgefunden worden war, weil sie in Warschau Einfluß hatte. Den anderen Spiegeltische nahmen die Generalin Kengel und die Gräfin Morawka, welche Schloß hielten, und noch zwei Hochkommen ein. Gruppen von Anwesenden hatten sich nach vorne verteilt und flüsterten. Der König trat ein, gefolgt von Brühl. Alles erhob sich; August trat grüßend an den Tisch und ließ sich neben der Gräfin Morawka nieder.

Sulkowsky bog sich an den Spiegeltisch der Generalin Kengel und sah der Schachpartie zu, die sich ihrem Ende neigte. Brühl sah sich hinter Kengel setzen, seine Aufmerksamkeit dem ananen Schachzügen wendend, der schließlich verlor. Man spielte überaus höchst achlos, und die Unterhaltung war zu, denn alles war gesamt an das, was kommen würde. Man hatte unter wechselnden Gesprächen von Ober, neuen Toiletten, jüngsten Nachrichten aus Paris, Balletts, neuen Kunstwerken zu Dresden's Vergrößerung usw. die träge Zeit zu beschleunigen gesucht, als das Rollen einer Equipage, der Trommelnwirbel der solitierenden Hofwachen den Kurprinzen meldete, der bald darauf eintrat. Sulkowsky und Brühl haben sich einen Moment fragend an, und erörterten wechselseitig etwas die Forde. Das Erscheinen der Anwesenden trübte aber um so mehr, als der König aufstand, dem Kurprinzen entgegen, ihm herzlich die Hand drückte und ihn neben sich auf den Sessel zog, indem er sagte: „Das ist mir lieb, August, daß du so bald kommst.“ Ein Zug nachdrücklicher Blicke überlag das sonst strenge Gesicht Augusts. So hatte er sich noch nie gegen den Sohn benommen. — „Nur eile um so schnellster her, Majestät, weil ich die Ehre Zeit noch ausnutzen möchte, die es mir erlaubt, meinen geliebten Vater zu sehen.“

„Das sollst du auch, und da ich nächste Woche reife, sollst du bei mir bleiben. Der weiß, ob's nicht lange dauert, ob' mir uns wiedersehen! Damit aber dohru alles hüßlich in Ordnung bleibe, mein Sohn, wirft du die Reichsgetreide imgehenden verleben. Sulkowsky, Sie werden die demwichtigende Order ausfertigen. Seine Majestät der Kurprinz regiert mit meiner ganzen Gewalt, solange ich fort bin.“

(Schluß folgt)

